

Ortsmuseum Binningen : Erinnerungen an ein Dorfleben von damals

Autor(en): **Andermatt-Guex, Liselotte**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari**

Band (Jahr): **102 (2012)**

Heft [3]

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1003836>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ortsmuseum Binningen: Erinnerungen an ein Dorfleben von damals

Le musée de la commune de Binningen: A Binningen, située au sud-ouest de Bâle, des objets et documents sur l'histoire de ladite commune se font collectionner et ceci déjà depuis 1932. En plus d'une documentation de thèmes traditionnels tels que le développement de lotissement ou des bâtiments du village, le musée se consacre autour du thème de la vigne. D'autres accents sont également mis sur l'imprimerie, la fabrique d'épingles ainsi que sur des associations ou sur le carnaval. Les manifestations attirent le public au musée, pendant que les volontaires s'occupent des salles d'exposition et du bistro.

Binningen liegt im Südwesten von Basel und war bis Anfang des 20. Jahrhunderts ein ländliches Dorf. Heute ist die Ortschaft Teil der städtischen Agglomeration und wird kaum noch als etwas Eigenständiges wahrgenommen. Der Gemeinderat spürte den raschen Wandel und gab 1932 den Auftrag, Fotos und Zeichnungen von Binningen zu sammeln. Ab 1947 sammelten einige Leute dann auch landwirtschaftliche Gerätschaften. Nachdem 1956 und 1978 zwei historische Ausstellungen auf viel Echo bei der Bevölkerung stiessen, setzte der Gemeinderat eine Kommission ein, die ein Ortsmuseum aufbauen sollte. Menschen besitzen ein Fotoalbum, um sich an Personen, Ereignisse und Orte zu erinnern, so haben manche Ortschaften ein Museum. In Binningen begann also eine Gruppe interessierter Leute, – dazu gehören Handwerker, Hausfrauen, Akademiker, Eingesessene ebenso wie Neuzuzüger – koordiniert und motiviert vom Gemeindeverwalter Bruno Gehrig, zu planen, zu putzen und zu restaurieren. Der Verein *Ortsmuseum Binningen* wurde gegründet. Die folgenden Ausführungen erzählen von der ehrenamtlichen Museumsarbeit, die bis heute nicht abgeschlossen ist. Die leitende Frage lautete dabei immer: Was ist typisch für Binningen? Als Basis diente die 1978 von Hans Bühler redigierte *Binninger Heimatkunde*.

Mehr als Heimatkunde und Landwirtschaft

Selbstverständlich mussten die wichtigsten Gebäude und ihre Geschichte(n) dargestellt werden: Das Binninger Schloss, das Holee-Schloss, das Gut und die Kirche von St. Margrethen sowie der Gasthof Neubad, aber auch die Entwicklung der Siedlung allgemein. Hinzu kamen Kopien der Dokumente mit den frühesten Erwähnungen von Binningen und Fundstücke aus archäologischen Ausgrabungen. Daneben wurden Flora und Fauna sowie das Spezialthema «Fledermäuse» dokumentiert. Es sind dies die Bereiche, die für das Schulfach Heimatkunde illustriert wurden. Vor allem aber lernten wir, dass Binningen ein Rebdorf sei, obwohl 1980 kein einziger Rebberg mehr vorhanden war. Hinweise waren Fotos ehemaliger Kufereien an der Hauptstrasse sowie die riesige Trotte vom Margrethengut aus dem Jahr 1694, die eine Zeit lang im Keller des Kirschgarten-Museums in Basel stand. Deshalb themati-

sierten wir unter dem Gebiet «Landwirtschaft» Rebbau, Küferei und Lohn-Brennerei. Wie diese Arbeit an der landwirtschaftlichen Geschichte Binningens im Ortsmuseum aussieht und welche anderen Themen aus der Geschichte Binningens ausgestellt werden, illustrieren die folgenden Beispiele.

1991 erhielt das Ortsmuseum die *Trotte* vom Margrethengut als Leihgabe und musste einen Unterstand für sie bauen. Vor allem sorgten die Museums-tätigen dafür, mit Hilfe des Pächters vom Margrethengut, mit alten Ansichten und viel Überzeugungsarbeit bei den Instanzen in Bern, dass in Binningen wieder ein Rebberg gepflanzt werden durfte, um Binninger Wein zu haben. Der *Rebbergverein* wurde 1994 gegründet.

Eine weitere Besonderheit ist die *Landwirtschafts-Maschinenfabrik Grun-der*. Das Museum besitzt einige Geräte, aber für eine Ausstellung reicht der Platz nicht. Ebenso kann nur wenig von der ehemaligen Binninger Back-steinfabrik ausgestellt werden. Lediglich ein Ziegler-Arbeitsplatz findet sich im Museum. Denn der Lehm im Binninger Boden wurde einst von vielen Bauern nebenberuflich zu Ziegeln geformt. In diesem Sommer haben die Museumstätigen eine Bilderserie zu ehemaligen Bauernhäusern mit Fotos von den heutigen Hausansichten ergänzt.

Ursprünglich lag die Idee des Museums darin, das Wohnen der armen Leute mit dem der reicheren Bürger zu vergleichen, denn neben drei wohlhaben- den Familien lebten vor allem sehr arme Leute in Binningen. Heute werden eine Küche mit Holzherd, ein *Tante Emma-Laden*, die *Pfarrstube J. B.* und das *Künstleratelier E. B.* gezeigt. Damit soll Jonas Breitenstein (1828–1877), dem Dichterpfarrer und «Baselbieter Gotthelf» und seinem Sohn, dem Maler Ernst Breitenstein, ein Denkmal gesetzt werden. In Publikationen sollen ihre Werke wieder zugänglich gemacht werden. Bereits in diesem Jahr wurden im Eigenverlag des Museums ihre Geschichten veröffentlicht. Eine Ecke des Raumes ist für die Darstellung des Künstlerateliers von Ernst Breitenstein reserviert. Dieses Jahr erschien im Eigenverlag in Zusammen- arbeit mit dem Kunstverein Binningen ein illustriertes Büchlein mit den Jugenderinnerungen des Malers.

Druckerei und *Stecknadelfabrik* sowie *Vereine* und *Fasnacht* sind weitere thematische Schwerpunkte im Museum. Die *MAN-Schnellpresse* von 1928, auf der 50 Jahre lang der *Binninger Anzeiger* gedruckt wurde, steht heute betriebsbereit im Museum. Alljährlich wird darauf die neue Museums- zeitung vor den Augen des Publikums gedruckt. Hin und wieder wird auch das Handsetzen vorgeführt und gerne werden allgemeine Fragen über die «schwarze Kunst» beantwortet.

In Binningen stand einst die einzige Stecknadelfabrik der Schweiz. Obwohl eine Dependance eröffnet werden musste, übernahm das Museum eine «Fertigungsstrasse» und zeigt, wie Stecknadeln entstehen. Weil die einzelnen Nadeln zu klein sind für eine grössere Gruppe, wird der Herstellungsprozess in einem Dokumentarfilm beschrieben.

Viel Platz räumt das Museum auch den Vereinen ein – sind es nicht zuletzt die Vereine, die dem Dorf das Leben einhauchen. Prächtige Fahnen, alte Fotos und Siegestrophäen sind ausgestellt. Ziel ist es, eine Plattform zu

bieten, wo sich die Vereine darstellen, ja sogar neue Mitglieder gewinnen können, aber dies gelingt noch nicht zufriedenstellend.

Ganz anders steht es um die Lebendigkeit und den zwischenmenschlichen Austausch im Fasnachtshimmel. In der Binninger Firma *A. Tschudin AG* wurden von 1925 bis 1984 *Basler Künstlerlarven* hergestellt. Aus der reichen Sammlung von Ruth Eidenbenz-Tschudin kann das Museum Herstellung und Entwicklung der Künstlerlarven zeigen. Kaum eine Basler Fasnachtsclique ist nicht mindestens einmal an einem Bummelssonntag im Museum vorbeigekommen.

Museums-Beizlein, Veranstaltungen und Dialog mit dem Publikum

Das im ehemaligen Kohlenkeller eingerichtete Beizlein ist ein Schmuckstück des Museums. Es kann für kulturelle oder private Anlässe gemietet werden. Während den Öffnungszeiten (1. Sonntag im Monat von 11 bis 15 Uhr) serviert das Museum Getränke und einen kleinen Imbiss. Lesungen, Filmvorführungen, Gesprächsrunden oder das Lebkuchenhäuschen-Basteln finden hier statt. Weitere Veranstaltungen wie die «grosse Wäsche wie anno 1940», «Teuchel bohren» oder das «Glasblasen» an den Adventssonntagen gibt es im Hof. Trotz geringem Mietpreis tragen die Einnahmen des Beizleins zum Unterhalt des Museums bei. Neben dem Beizlein im Keller befindet sich ein Raum für Sonderausstellungen, die immer einen Bezug zu Binningen haben. Im Augenblick hängen Bilder von Ernst Breitenstein an den Wänden.

Die Ausstellung eines Museums ist mit der Spitze des Eisbergs vergleichbar. Denn parallel dazu sind noch das Lager zu betreuen, die Sammlung zu ergänzen und vor allem die Geschichten zu den Gegenständen zusammenzutragen. Informationen bekommen die Mitarbeitenden während der Aufsicht beim Gespräch mit den Besucherinnen und Besuchern. Das bedeutet auch, dass Führungen möglichst in einen Dialog mit dem Publikum münden sollen. Führungen werden jederzeit durchgeführt, falls jemand Zeit hat. Geschätzt werden auch Gruppen, die einen Apéro bestellen und dann das Museum auf eigene Faust erkunden, denn eine Gruppe zu beaufsichtigen trauen sich die Museumsfreiwilligen eher zu als eine ganze Führung.

Eine Ausstellung sehen sich viele Leute meistens nur einmal an. Weil das Museum aber einzelne Arbeiten vorführen kann und weil man «nahe dran» darf, ist das *Ortsmuseum Binningen* sowohl ein Museum für «Grosseltern mit Enkeln» als auch für Klassenzusammenkünfte (schliesslich ist das Gebäude ein Schulhaus). Die Leute, die den Weg zum Ortsmuseum Binningen finden, bleiben meistens lange und kommen wieder. Im *Binninger Anzeiger* erscheint die Rubrik «mu-sehenswert». Vor allem aber locken die Anlässe ins Museum. Die Zukunft des Ortsmuseums liegt in den Sternen. Bisher arbeiten ausschliesslich Freiwillige im Museum und die meisten sind seit der Gründung 1978 dabei. Ein Generationenwechsel ist überfällig – oder eine Professionalisierung. Ob und wie uns dies gelingt, wissen wir nicht.

Weitere Informationen zum Ortsmuseum Binningen unter:

www.ortsmuseum-binningen.ch

Dr. Liselotte Andermatt-Guex
p.l.andermatt@intergga.ch